

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 29

Artikel: A A A
Autor: Schnetzler, Hans H. / Borer, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dass der altersbedingte Rückzug aus dem aktiven Erwerbsleben keineswegs in jedem Fall Langeweile oder gar Resignation bedeutet, dafür gibt es glücklicherweise tagtäglich neue und auch recht ungewohnte Beispiele. Man darf füglich von

Von Hans H. Schnetzler

einer gewissen Emanzipation unserer Senioren und Seniorinnen sprechen.

Gerade Damen sind es, die letzthin einen schlagenden Beweis dafür geliefert haben. Bezeichnenderweise haben die fünf Damen im AHV-Alter ihre Gruppe «AAA» benannt: «alt, aber aktiv!» Und aktiv sind sie!

Angefangen habe es damit, dass sie langsam ihres Lebens im Altersheim überdrüssig wurden: immer nur jassen, stricken, Makramé und fernsehen ... Ganz konkret angefangen habe es dann aber im Anschluss an eine Filmvorführung im Kirchgemeindehaus, wo ihnen der Klassiker «Ladykillers» gezeigt worden war. Besonders als nach dem Film der junge Pfarrhelfer meinte, den alten Leuten noch lange die moralische Seite des Films erklären zu müssen, gerade dann hätten sie beschlossen, es auch einmal zu versuchen, sich einen alten Mädchentraum zu verwirklichen.

Sie haben sich also zu einer «Räuberbande» zusammengesetzt! Sie haben sich gegenseitig geschworen, durch dick und dünn zusammenzuhalten, der Welt zu



beweisen, vor allem gewissen Männern zu beweisen, dass alte Frauen noch lange nicht zum alten Eisen gehören. Einen Voratz fassten sie noch, nämlich niemanden persönlich, also nur Banken oder Versicherungen zu schädigen, die ja ohnehin alle rückversichert sind.

Sie hatten bereits begonnen, standesgemässe Roger-Staubmützen zu stricken, als Fräulein Cécile (bitte Fräulein, nicht Frau, sie sei halt, trotz allem, ein bisschen altmodisch!), eine ehemalige Kindergärtnerin und begeisterte Leserin von Agatha-Christie-Krimis, die Idee hatte: Sie sollten doch auf ihren Raubzügen als «alte Damen» auftreten! Und es hat nun zwei Jahre lang geklappt.

Angefangen hatten sie mit einem – relativ – kleinen Raub in der Quartierfiliale einer Sparkasse. Nur gegen 30000 Franken schauten heraus, doch sei ihre Freude über diesen ersten Erfolg riesengross gewesen. Besonders deshalb, weil alles genau nach Plan abgelaufen sei.

Als drei alte Damen, die sehr kompliziert taten, ausgesprochen dumme Fragen stellten, im richtigen Moment ein Handtäschchen fallen liessen oder im Schalterraum ein Einkaufswägelchen umstiessen – das alles habe immer so natürlich gewirkt, dass es eigentlich ohne Ausnahme reibungslos geklappt habe. Für all-

fällige Notsituationen sei allerdings Marie-Theres, eine pensionierte Klavierlehrerin, die früher eifrig Judo betrieb und immer noch regelmässig das Altersturnen besucht, im Hintergrund bereitgestanden für den – glücklicherweise nie eingetretenen – Ernstfall, mit einem faustgrossen Stein in einer Plastiktragtasche bewaffnet.

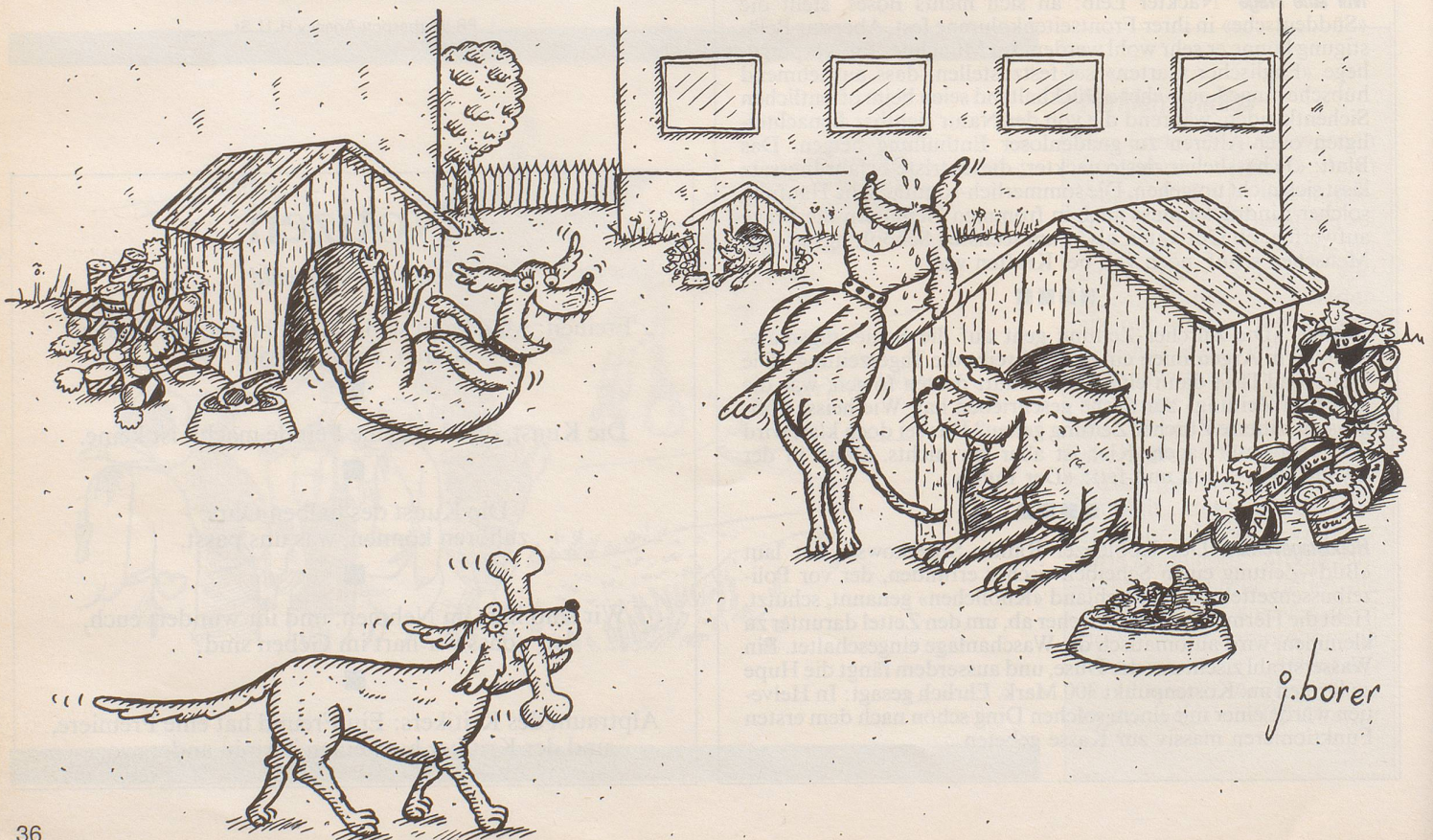
Ihre erfolgreichen Banküberfälle haben einmal sogar Schlagzeilen gemacht. Der «Blick», Sie erinnern sich bestimmt, suchte vor einiger Zeit wochenlang die «Perücken-Bande». Man vermutete damals nämlich, dass sich ganz raffinierte Räuber bei ihren Überfällen als alte Damen verkleidet hätten. Dass darunter allerdings richtige alte Damen steckten, das hatte niemand vermutet. Vielleicht hat die eine oder andere Grossbank mit der Zeit etwas gehaut, aber geschwiegen. Zweitens weil der Schaden ohnehin versichert war und weil man erstens sich schon ein wenig geniert hätte, in aller Öffentlichkeit zugeben zu müssen, von einem Grüppchen alter Damen hereingelegt worden zu sein.

So ist die Gruppe «AAA» mit der Zeit eine richtige Profiband geworden. Als richtige Profis haben sie auch gewusst, wann sie aufhören mussten.

Was sie nun mit dem vielen erbeuteten Geld gemacht haben? Neunzig Prozent wurden prinzipiell für wohltätige Zwecke verwendet – von der Seilbahn für einen Bergbauern bis zum grossen Kinderspielplatz hinter dem Altersheim. Sie wollen das aber nicht an die grosse Glocke gehängt haben. Die restlichen zehn Prozent haben sie investiert, in sicheren Werten angelegt. Elfriede sei früher Chefsekretärin in einer Grossbank gewesen, sie habe das alles besorgt.

Und, das ist nun ein besonderer Gag, den ich eigentlich noch nicht verraten dürfte: Heimlich, still und leise haben diese fünf Damen ihr Altersheim «Elfenau» gekauft! Der Direktor werde sich wundern, wenn er im September die Kündigung erhalte – wie übrigens auch die Arbeitstherapeutin und der Sozialhelfer. Sie seien zwar bestimmt nicht mehr jung, aber noch lange nicht doof! Schluss jetzt mit diesem Jassen, Makramé, frommen Dia-Vorträgen und Fernsehen!

Jetzt werde erst einmal der Gemeinschaftsraum in eine richtige Diskothek umgebaut, mit einer Bar, auch mit starken Drinks! Wer will, darf endlich ein Haustier halten. Und wer es nicht lassen kann, könne auch mit einem Freund oder einer Freundin zusammenleben. Jawohl. Wir alle sollen doch einmal gegen Ende Jahr in die «Elfenau» kommen, wir werden sie nicht wiedererkennen.



J. Borer